



Das Gutshaus im Mittelteil und im Ursprung wohl von „Um 1700“, denn die v. Gentzkow besaßen seit 1694 alle Teile des Besitzes. Für diese Annahme sprechen die mehr als einen Meter dicken Außenmauern ... auf der Schmettau'schen Karte von 1780 ist „nur“ noch ein Gebäude, also ohne Flügelbauten dargestellt. Den Turmanbau der Kirche be-
legt K. SCHUMACHER, archivalisch für das Jahr 1843 – um diese Zeit könnte der Baurat wohl auch mit der Erweiterung des Wohnhauses beauftragt worden sein ...

Der alte geschlossene Gutshof, westlich der Kirche, hat eine Tordurchfahrt, wie auf dem bei G. Krüger dargestellten Plan ablesbar. Das Gutshaus steht auf U-förmigem Grundriß, der Park zeigt sich ‚französisch‘-regelmäßig – das Meßtischblatt von 1884 dagegen: stellt einen ‚geöffneten‘ Gutshof dar, einen englischen Park, das jetzt aber halbrunde Gutshaus an gleicher Stelle (vgl. zu halbrunden Bauten, z.B. Bd. 1/97, 117, 155).

1999 ist der Hof mit dem mittigen Grün erhalten, die Umfahrung hat Kopfsteinpflaster, die Kirche mit dem „von Baurat Buttell“ 1843 im Westen vorgebauten Turm steht am selben Platz – die Stallgebäude sind allein auf der westlichen Hofseite vorhanden. Ein Speicher wurde zum ‚Wohnblock‘ oder umgekehrt: der Wohnblock speicherähnlich aufgeschmückt. Wie der Kirchturm, stammt auch der Entwurf eines ‚gothisierenden Durchbaus‘ des mittleren alten Herrenhauses (ca. 38 x 14 m) von F. Buttell. Angefügt wurden im stumpfen Winkel eingeschossige Flügelbauten. G. Krüger bemerkt zutreffend, daß die seitlichen Giebelblenden an der Gartenfront bereits schräg gestellt sind und der Winkel schon am Hauptbau beginnt, an der Hofseite vermitteln zinnenbekrönte Türme zu den Flügelbauten. An der Gartenfront wird zudem der Keller als Souterrain sichtbar. Beide Fronten haben Risalite – an der Hoffront selbstredend dreiachsig mit dem Eingangs‘tor‘ in das Haus. Vor der vierachsigen Mitte an der Rückfront wird eine Terrasse über die ganze Breite von einer gußeisernen Konstruktion überdacht. Das Architekturvokabular (auch durch die jetzige Farbgebung deutlich gemacht) zeigt, daß F. W. Buttell durch die sog. ‚Berliner Schule‘ gegangen ist (vgl. Bd. 1/192 ff).

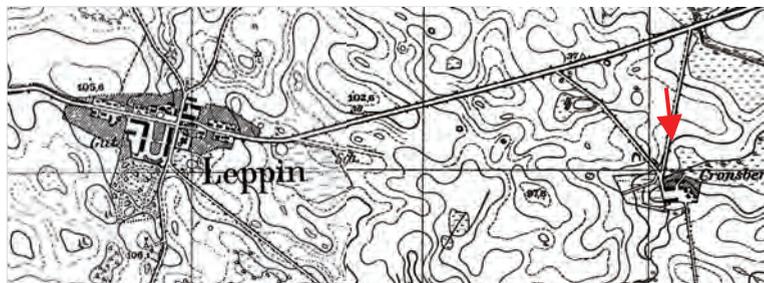


Foto: Meßtischblatt Nr. 2546 – Ballin, Lageplan von Leppin (1758) Repro R.d.V. nach G. KRÜGER, Das Herrenhaus zu Leppin (18. und 19. Jh.) Repro R.d.V. nach G. KRÜGER, Gutshaus 1999: Hofseite, Rückseite mit Storchennest und rechts im Hintergrund die Buttell'sche Kirche, Detail Schmiedeeisern Verdachung, 5/2006: Lanzen-Zaun, Blick von der Straße und zurück, rechts die Buttell'sche Kirche

5/2006, **Cronsberg**, MST, Amt Burg Stargard - Land, 9 km östlich von Burg Stargard (DENKMAL: Gutshaus)

NUTZUNG: Wüstung

BESITZ: (R.A-St./A.-St./Kr.St.), siehe Leppin, 1999: wie Leppin – siehe oben, östlich von Leppin (Pfeil)



Cronsberg, LITERATUR: Das Gutshaus wird zwar als Denkmal geführt – ist aber bisher in keiner diesbezüglichen Literatur beschrieben, auch nicht im jüngsten INVENTAR – bei BOCK, S. 2008.

GUTSANLAGE: Der Grund: der westliche Weg ist ge- und versperrt, der östliche existiert augenscheinlich nicht mehr und erst nach 10 Min. Fußweg erreicht man das verlassene Gehöft – augenscheinlich ca. 15-20 Jahre unbewohnt. Die Gebäude sind umwachsen, Kopfsteinpflaster noch unter dem Gras sichtbar. Das Gutshaus, ein eingeschossiger sogen. Backsteinbau, hat ein Krüppelwalmdach ... weiteres vermitteln die Abbildungen.



Foto: Meßtischblatt Nr. 2546 – Ballin siehe oben bei Leppin, Eindrücke einer Wüstung

Trautmannshof, wohl südlich von Leppin, Feldmark – auf der Karte, auch im INVENTAR 2008 (BOCK, S. 2008) nicht ausgewiesen, s. oben bei Krüger

7/99, **Alt Käbelich**, MST, Amt Burg Stargard - Land, 8 km nordwestlich von Woldegk

NAME: nach TRAUTMANN, R. 1950, II/55: slav. kobyła = Stute (po. kobyła ...): altes Kobylica in han. FIN. Kobbeltz Kr. Lüchow, vgl. Koblenz Kr. Ueckemünde; altes Kobylanky Pl. (po. Kobylanki) in Kublank Kr. Stargard ... weiterhin Käbelich Kr. Stargard (Cobelik 1298 MUB 4, 69 Or.) ist wohl altes Kobylky Pl. (pb. v. Kobylki Pl.) ...

NUTZUNG: Wohnhaus, partiell bewohnt

BESITZ: (D.A-St./A.-St./Kr.St.), Pachthof, 981,1 ha, (Windmühle, Schmiede), Pächter 1816: J. D. Mühlport (G. Krüger beschreibt einen silbernen Kelch in der Kirche mit der Inschrift: „I.D. Mühlport – D.S. Baumgarten 1845“), Pächter 1843: Oberamtmann Hollin, 1844: seine Witwe (geb. Blanck), (Quelle BORTH, H. 2001), seit 1900, 1913/24: Friedrich Cunitz, Amtmann, Wohnung: Bergfeld, (Bd. 4/653), Pächter 1926/28: H. Wendlandt, 1939: die Familie Wendlandt, 1945: Kreis Neubrandenburg, Domäne, 1.044 ha, noch 1950: Nutzung durch die Rote Armee, 1999: 4 Eigentümer: Land Mecklenburg-Vorpommern und 3 Private, 2007: zum Verkauf

LITERATUR: KRÜGER, G. 1994, Bd. 1/2, S. 248 ; DENKMALE – MECKLENBURG 1982, S. 347 ; DEHIO 2000, S. 9 ; BORTH, H. 2001, S. 11 ; HANS WENDLANDT, Meine Lebenserinnerungen, in NIEMANN, M. 2004, S. 830

Nach G. KRÜGER: ... 1298: schenkte Markgraf Albrecht dem Kloster Wanzka Hebungen aus dem Dorf (MUB 21510), 1304: das höchste Gericht an die Brüder Eckard und Albrecht v. Dewitz (MUB 2906), 1349: kam Käbelich an die Grafschaft Fürstenberg und die „Grafen Otto und Eckard verkauften den Kalandsherrn und Altaristen zu Neubrandenburg 15 Mk. Rente daselbst“, 1461: kam es deswegen zu einem Streit mit dem Schulzen, den Herzog Heinrich III. dahin verglich, „daß der Schultze 10 Mk. Pacht geben und dem Fürsten der Wiederkauf gegen 100 Mk. freistehen solle“ ... 1496: saßen außer dem Schulzen 27 Bauleute in Käbelich, 1559: der Schulze und 10 Kossaten, sowie 27 Bauleute, 1624: der Freischulze Buggenhagen, 24 Bauleute, 4 Kossaten, 1646: nur noch 2 Bauleute, deren „Zimmer teils dachlos und teils ziemlich niedrigerissen waren“, 1649: 3 Bauleute und 1665: bereits 4 Bauleute, zudem der Schulze und Priesterbauer ... 1765: noch 6 Bauern, 1801: „wurden die letzten 4 Bauerngehöfte gelegt, ihre Acker kam an die Meierei, ihre Inhaber wurden nach Petersdorf versetzt. – Der **Freischulzenhof** war 1627 dem bisherigen Besitzer Buggenhagen abgenommen, weil er keinen Lehnbrief hatte, und wurde dem bisherigen fürstlichen Leibknecht Otto Magnus verliehen“ ... kam 1694: nach dem 30jähr. Krieg an Jürgen Völcker, 1702: an den ehemaligen Lindower Freischulzen Lack, 1719: an die Kammer, „die ihn als Grundstock für die neu angelegte Meierei benutzte“... 1929: gab es außer dem Pachthof 1 Büdnerei, Windmühle, Krug und Schmiede ... Die Kirche und alte Linde stehen im kreisförmigen Kirchhof inmitten des Angers, der an den ihn durchschneidenden Wegen bebaut“ wurde ... Die Kirche ist ein „Feldsteinquaderbau des Übergangsstils aus dem E. 13. Jh. mit gleich breitem Westhaus und an der Nordostecke bündig angebauter gewölbter Gerbekammer. Die Innenabmessungen des Schiffes sind: 8,45 x 16,5 m bei 1,35 bzw. 2,10 m Mauerstärke, zum Schiff hin ist es mit 3,6 m breitem Spitzbogen geöffnet. Die Turmtreppe liegt in der Mauerstärke“ ... vgl. DENKMALE – MECKLENBURG : ... „Das mit Schiefer verkleidete quadratische Turmobergeschoß mit achteitigem Pyramidenhelm 2. H. 17. Jh. – Einheitliche Ausstattung in neugotischen Formen, 2. H. 19. Jh.“ ...; nach DEHIO 2000: ... „Turmdach 1988 anstelle des barocken Turmaufsatzes“...

GUTSANLAGE: Im verfallenen, weitläufigen Hof ist das mächtige, 1897 datierte Stallgebäude nicht zu übersehen, auch nicht das Kopfsteinpflaster – die Umfahrt ist unbefestigt. Das eingeschossige, elf Achsen lange Gutshaus (ca. 38 x 13 m), auf abfallendem Gelände nach Süden stehend, erscheint an der Rückseite als zweigeschossiger Bau. Das Gelände vor dem Gutshaus wird seitlich durch eine Stützmauer aus Granit abgefangen, die mit der linken Giebelseite fluchtet. Das mächtige Krüppelwalmdach (mit Biberkronendeckung), sowie die Haustiefe und der Keller künden auch hier von einem Ursprungsbau vom A. 18. Jh., der M. des 19. Jh. modernisiert wurde – rückwärtige Anbauten weisen hingegen auf Veränderungen am A. 20. Jh. Die Hofseite prägt der dreieckige, zweigeschossige Risalit mit dem hohen Dreiecksgiebel (darin eine Kreisblende), mit seinem rundbogigen Portal – weitgehend „Porta“ assoziierend; die begleitenden Achsen im Erdgeschoß sind flache Wandvorlagen mit noch sichtbarer Putzquaderung; die jeweils äußeren drei Achsen mit durchlaufender Sohlbank. Der Dachausbau an beiden Fronten und der rückwärtige, zweigeschossige Vorbau mit seinem Walmdach gehören zu den Veränderungen; der eingeschossige Vorbau daneben war vielleicht Wintergarten und die Sandsteinplatten, die Treppenanlage und Holztafelung sind wohl aus der Umbauzeit erhalten. Parallel hinter dem Gutshaus steht ein zweigeschossiger ziegelsichtiger Bau mit flachem Satteldach, der ehemalige sogen. Schnitterkaserne, datiert 1903, ebenso datiert sind Katen entlang der Dorfstraße. H. Wendlandt schreibt in seinen Lebenserinnerungen, daß der Gemüsegarten nach den Plänen eines Gartenarchitekten in ein Schmuckstück verwandelt worden wäre – ist aber nicht mehr kenntlich.



Foto: Meßtischblatt Nr. 2446 – Pragsdorf, Gutshaus Rückseite, Hofseite – mit linker Giebelseite u. Stützmauer, Hof und Stallgebäude, Kirche, Stallgebäude und der Storch